

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Gesprächsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 187.

Freitag, 14. August 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Biertischlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus. Nummer des Ausgabebuches bis vormitig 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die siebenfältige 43 mm breite Korpskette 18 Pf. (Schild 12 Pf.). Belastender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Retentionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

XII. (1. R. S.) Armeekorps  
Stabs-Generalkommando.

## Aufruf!

Das Vaterland braucht die Kräfte seiner alten gedienten Unteroffiziere, um die junge in das Heer eintretende Mannschaft im Waffenhandwerk auszubilden und zu erziehen.

Es ergeht deshalb an alle gedienten ehemaligen Unteroffiziere, die zur Aufbildung der Mannschaften mitzuwirken bereit sind, dieser Aufruf, sich bei den Erztruppenstellen zur Einstellung zu melden, um ihre Teil zur Verteidigung des Vaterlandes beizutragen.

Dresden, den 12. August 1914.

Der Kommandierende General.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma C. Dettling & Co., Spezialwerk für Preßluft-Anlagen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Strehla, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlaffung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie über die Gestaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

der Schlußtermine auf den 11. September 1914 vormitig 10 Uhr vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 13. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

## Handelschule Riesa.

Der Unterricht beginnt Montag, den 17. d. M., nach voraußichtlich geführtem Stundenplan.

Alle Schüler (bezo. Lehrlinge) haben sich früh 7 Uhr einzufinden. Einzigend begnüdende Besuche um zeitweise Verstreitung vom Unterricht sind möglichst vorher, sonst bei Schulbeginn einzureichen.

Riesa, den 14. August 1914.

Die Direktion der Handelschule.

Oehme.

## Stadtbücherei,

über 5500 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet. Eingang: Haupttor des Knaben Schulgebäudes Goethestr. Leihgebühr für den Band 1 Woche 3 Pf., 2 Wochen 5 Pf., 3 Wochen 8 Pf., 4 Wochen 10 Pf.

Die Verwaltung der Stadtbücherei. Vorstand.

## Verteilches und Sächsisches.

Riesa, den 14. August 1914.

— Die fünfte Gerionstrasslamer des Dresdner Königl. Landgerichts beschäftigte heute mittag eine Untersuchungsstunde gegen den 49 Jahre alten, in Riesa wohnenden Arbeitervon Karl Hugo Schönberg wegen Mordabsichtsabsichts. Der Angeklagte soll am 15. vorigen Monats in Riesa bei Weissen aus einem Wohl einem Nachbarn einige Sachen weggenommen haben. Da nach den Aussagen des Zeugen derjenige, der die Tat verübt hat, nicht Schönberg, sondern ein anderer ist, mußte auf kostlose Freispruchung erkannt werden.

— Der Verbund Riesa der "Sächsischen Fecht- und Turnschule" beschloß in seiner letzten Ausschußsitzung, dem Reservefonds 500 Mark zu entnehmen und diese bereitzustellen zur Unterstützung bedürftiger Familien, deren Erzähler zur Fahne einberufen sind.

— Zur Verförderung von Fleisch und Lebensmitteln verließ vom 13. August ab werktäglich nach Bedarf ein Sonderzug von Riesa über Nossen, Freiberg nach Chemnitz Hauptbahnhof in folgendem Fahrplane: Ab Riesa 8.55 vorm., in Nossen 5.48 vorm., ab Nossen 6.34 vorm., in Freiberg 7.48 vorm., ab Freiberg 8.15 vorm., in Chemnitz 9.15 vorm.

— Die Kämpfe an der französischen Grenze wecken die Erinnerung an das Betreten französischen Bodens durch den damaligen König und nachmaligen Kaiser Wilhelm I. im Kriege 1870/71. Nach dem Verlassen von Mainz, der ersten Etappe des Königlichen Hauptquartiers in jenem Kriege, traf der König von Preußen am 9. August 1870 zu Wagen in der Doppelstadt St. Johann-Saarbrücken ein, vor deren Toren drei Tage vorher die flegreiche Schlacht am Spicherer Berge geschlagen worden war. Obwohl die Stadt damals in ein einziges großes Lagerfeld umgewandelt werden mußte, verließ sie nicht, den obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres begrüßt zu begrüßen. Union von Werner's Bild der Begrüßung König Wilhelms am 9. August in Saarbrücken, das im neuen Saarbrücker Rathause hängt, erinnert kommende Geschlechter an jenen Vorgang. Außerdem steht auf der damals vom König posseierten alten Brücke über die Saar, aber die während dreier Jahrhunderte alle Kriegsvölker nach und von Frankreich gezogen sind, heute sein stolzes Reiterstandbild in Erz. Am 11. August 1870, während sich schon die großen Vernichtungsschlachten der

Franken um Saarbrücken vorbereiteten, verließ der König Saarbrücken und überschritt zu Fuß die über das Spicherer Schlachtfeld laufende Grenze Frankreichs. Dann ging die Reise auf Weg zu weiter bis zunächst nach St. Avois. Die Bevölkerung der Gegend war zum Teil niedergeschlagen, zum Teil aber auch feindselig. König Wilhelm nahm beim Überqueren der Grenze des feindlichen Landes Gelegenheit, von St. Avois aus eine Proklamation an das französische Volk zu erlassen. Diese Proklamation kündigte in mahvollem Ton der französischen Bevölkerung an, welche Notwendigkeit der Krieg für sie mit sich bringe, garantierte ihr aber gleichzeitig Sicherheit der Person und des Eigentums, solange sie nicht durch feindselige Handlungen gegen die deutschen Truppen ihres Schutzes selbst beraubte. "Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs", so hieß es in jener Proklamation, die später von den Frankosen in den Endstadien des Krieges in hinterhältigster Weise ausgelegt wurde, ein Charakterzug der "großen Nation", der sich, wie damals, auch heute wieder vor allen Welt zeigt.

— Der Verband Sächsischer Industrieller beruft auf Donnerstag, den 20. August eine außerordentliche Hauptversammlung nach Dresden, Gewerbehaus ein, um zu der durch den Kriegszustand geschaffenen wirtschaftlichen Lage und den daraus sich ergebenden Fragen Stellung zu nehmen.

— Im Fahrplan der Riesaer Straßenbahn ist eine Rendition eingetreten. Die Wagen verkehren bis auf weiteres wie folgt:

Abfahrt am Albertplatz:		Abfahrt am Bahnhof:	
7,15	12,20	5,35	7,40
7,40	1,15	6,30	8,05
8,05	1,40	7,20	8,30
8,55	2,30	7,40	9,20
9,35	3,10	8,30	10,20
10,35	3,45	9,45	10,55
10,55	4,35	11,20	4,57
11,40	4,50	12,05	5,15

\* Die Apollinaris Co. Limited in London, die in Neuenahr a. Rh. den Verkauf des durch seine große Rennstrecke bekannten Apollinaris- und Juliusbrunnens (früher auch Heppinger und Landskrone Brunnens) und große Glasbläserwerke in Rheinau (2 Mill. M. Betriebskapital) betreibt, ist eine rein englische Gesellschaft.

Am 15. August dieses Jahres ist der 3. Termin der Gemeindeeinkommenssteuer fällig. Die Beträge sind bis spätestens

zum 31. dieses Monates an die hiesige Steuerkasse, Gemeindeamt Blümner Nr. 4, bei Vermeidung kostenpflichtiger Wohnung abzuführen.

Gröba, Elbe, am 14. August 1914. Der Gemeindevorstand.

## öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Sonnabend, den 15. August 1914, nachmittags 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Bausachen der Herren Wenzel und Hommel. 3. Benennung mehrerer Straßen. 4. Beschlaffung über Rückzahlung der hinterlegten Straßenaufbaum an die Aktiengesellschaft Lauchhammer. 5. Abrechnung der Kosten über die Verbreiterung der Osthauer Straße einschließlich Fußweganlage. 6. Beschlaffung über Verwendung von Betonsandstein für die Straßenlaternen in der Osthauer- und Alleestraße. 7. Festsetzung der Einquartierungs-Gefährdungen. 8. Beschlaffung über Gewährung von Beihilfen für Familienunterstützungen. 9. Festsetzung der Gehalts- und Lohnzahlungen an einberufene Gemeindebeamte und Angestellte. 10. Einstellung von Hilfschulzleuten und eines Hilfsmaschinisten für Wasserwerk. Nichtöffentliche Sitzung. Gröba, am 13. August 1914. Der Gemeindevorstand.

Der Bezirksschornsteinfegermeister hat hier geweckt, daß am 15. und 17.—21. August 1914 die Schornsteine in Gröba gereinigt werden. Gröba, am 14. August 1914. Der Gemeindevorstand.

## Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle: Zinsfuß: 3½%

Gemeindeamt. Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Kostenlose Übertragung auswärtig angelegter Gelder. Ausgabe von Kontrollmarken.

Geschäftzeit: Montags — Freitags 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr. — Strengste Geheimhaltung aller Einlagen.

## Freibank Wierzdorf.

Sonnabend, den 15. August nachmittags 2 Uhr gelangt das Fleisch eines jungen Ochsen, gepökelt, zum Verkauf. Pfund 40 Pf. Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz. Morgen Sonnabend von nachmittag 6 Uhr, Sonntags früh von 6 Uhr an kommt fettes Hindfleisch, Pfund 50 Pf., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Ihre hohen Döbelnden, von 1892 an bis 83 Proz. (Nehmewin von etwa 500000 M. jährlich durchschnittlich) wandern in die Hände englischer Kapitalisten. Es wäre wohl an der Zeit, den Verbrauch dieser Wässer in Deutschland einzustellen. Kein guter Deutscher trinke diesen Brunnen, kein deutsch gesunder Wirt stelle ihn noch auf seine Getränkekarte, wenn er nicht die Kriegsmittel unserer Feinde stärken will.

— Herr Fabrikbesitzer Kommerzienrat Dr. Niethammer in Niedenstein (Amtshauptmannschaft Döbeln) hat seine Villen "Mariensels" in Schönaberg bei Waldheim, "Mein Ed" in der Stadt Waldheim und "Herrenhaus" in Breitenhof im Erzgebirge als Pflegestätte für leichtverwundete oder in der Genesung befindliche Soldaten zur Verfügung gestellt. In diesen Villen können 140 bis 150 Bettstellen aufgestellt werden. — Se. Exzellenz Herr Oberstmarschall Graf Bismarck von Eickstädt auf Schloss Lichtenwalde hat 30—40 Bettstellen für Kranioleger aus dem Feldzuge und Herr Fabrikbesitzer Dr. Jag. h. c. Bodemer in Schopau ein ihm gehöriges, in Schopau gelegenes, geräumiges Haus für Lazaretzwecke zur Verfügung gestellt. — Der Bundesrat hat genehmigt, daß Zuwendungen zu Gunsten der von dem Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz verfolgten Zwecke sowie sonstige unter § 12 Biffer 3 des Gewerbe- und Betriebssteuergesetzes fallende Zuwendungen zu Gunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege oder ihrer Familienangehörigen von der Schenkungssteuer befreit bleiben, sofern die Zuwendungen während und aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erfolgen. § 12 Biffer 3 des Gewerbe- und Betriebssteuergesetzes lautet: Die Gewerbe- und Betriebssteuer beträgt fünf vom Hundert für Zuwendungen, die ausschließlich kirchlichen, mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken innerhalb des Deutschen Reichs oder der deutschen Schreibgebiete gewidmet sind, sofern die Verwendung zu dem bestimmten Zweck gesichert und die Zuwendung nicht auf einzelne Familien oder bestimmte Personen beschränkt ist.

— In Hainichen ist ein 17 Jahre altes Mädchen nach dem Genuss von Pilzen nach kurzer Krankheit gestorben. — Auch in Nöbden ist ein Todessall zu verzeichnen. Dort war die vierjährige Familie des Malermeisters Fischer nach dem Genuss giftiger Pilze schwer erkrankt. — Frau Fischer ist bereits gestorben.

\* Röderau. Zu der am Donnerstagabend in der Schule abgehaltenen Versammlung von Frauen und jungen Mädchen der Gemeinde Röderau wurde unter dem Vorstg. von Frau Rittergutsbesitzer Rudolph-Bromny ein Hilfsverein zu gemeinsamer Arbeit für die Zwecke des Roten Kreuzes gegründet. Die Zusammenkünfte finden bis auf weiteres wöchentlich Donnerstag abends 8 Uhr in der Schule zu Röderau statt. Dort werden auch weitere Anmeldungen entgegengenommen.

Dresden. Der hauptsächlich in diesem und im nächsten Monat zum ersten Drittel fällige Wehrbeitrag geht ordnungsgemäß ein. In Beleidigung treuerdeutscher Gestaltung wird, was mit Dank besonders anzuerkennen ist, vielfach sogar der volle Wehrbeitrag im Voraus unter Verzicht auf Absochtung entrichtet, und mancher gute Deutsche hat schon einen Wehrbeitrag freiwillig geleistet oder sich zu demnächstiger Leistung eines solchen erboten. Recht erfreulich wächst dem Fernnehmen noch auch die Zahl derer, die ihren Einwand (Mellomation) gegen die Veranlagung zum Wehrbeitrag in Betracht der vielseitigen Unseindung des deutschen Vaterlandes ausschließlich zurückziehen. Dies verdient gleichfalls besondere Anerkennung. Eine jede vaterländische Opfergabe gereicht ihrem Spender zur Ehre! Mag deutsche Opferbereitschaft niemals verschleiern zum Wohl des geliebten Vaterlandes!

\* Dresden. Zweijährig-Freiwillige, die vom 2. Jägerbataillon Nr. 13 für den allgemeinen Rekrutentermin angemommen waren, können sich mit ihrem Annahmeschein bis zum nächsten Sonntag zum sofortigen Eintritt in die Erholungsabteilung Jäger 13 in der Elbhoferne am Johannistädter Ufer melden. — Ein junges Mädchen aus Cotta, das in Cossebaude arbeitet und heute früh von einem Postauto aus Gefälligkeit mitgenommen wurde, schafft unterwegs ein und stürzt in einer Kurve auf die Straße. Das Mädchen erlitt einen mehrfachen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Nöhringen. Die städtischen Kollegien beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 30 000 M. um die infolge des Krieges eingetretene Arbeitsnot zu mildern. Das Kapital soll an hiesige Fabrikanten ausgeliehen werden, damit diese Arbeiten einzustellen können.

Gitter. Herr Oberbürgermeister Dr. Küll, der als Hauptmann der Landwehr zu den Waffen einberufen worden ist, wurde in Anerkennung seiner Verdienste auf Lebenszeit zum Stadtobmann Gitters gewählt.

Bockau. Auf dem Altgemeindeschacht hatte sich der in der Kohlenwäsche beschäftigte Tagearbeiter Vogt Kurt Schmidt aus Willau, 30 Jahre alt und verheiratet, in den abgesperrten Raum des Transmissionsbodens begeben, um die Kohlen, die sich bei der Trommel verstopft hatten, in Bewegung zu setzen. Dabei ist er dem Zahngetriebe der Haupttrommel zu nahe gelommen, von ihm erschafft und erdrückt worden.

Chemnitz. Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung (C. B.) unter dem Vorstg. des Oberregierungsrats Dr. Oertel hat sein herrliches Kinderwalderholungshaus für die Zeit des Krieges in eine Heimstätte für Kinder umgewandelt, deren Väter dem Rufe des Vaterlandes ins Feld haben folgen müssen und die entweder mutterlos oder deren Mütter durch die Not der Zeit nicht mehr in der Lage sind, für ihre Kinder selbst ausreichend zu sorgen.

Wickau. Im benachbarten Müllen St. Jacob schossen Knaben mit einem Teichin, wobei sie das einjährige Söhnen des Gutsbesitzers Günther in den Kopf trafen. Das Kind wurde schwerverletzt nach dem Königl. Krankenhaus gebracht.

\* Grimmaischau. Im nahen Ort Gablenz brannte dieser Tage das Gehöft des Gutsbesitzers Engelmann völlig nieder. Jetzt wurde wegen Verdachts der Brandstiftung der 26-jährige Dienstknabe Otto Blöschbach aus Niederau i. B. verhaftet.

Rothenkirchen. Hier ist der 20 Jahre alte Borsenarbeiter Hans Friedr. Reinhold beim Baden im Böhmischem Teiche ertrunken, und zwar vermutlich infolge Herzschlag. Der junge Mann war zum Militär einberufen und hatte sich sehr darauf gefreut, für das Vaterland kämpfen zu dürfen.

Blauen i. B. Für die Dauer des Krieges sollen innerhalb der Deutschen Turnerschaft alle feierlichen Veranstaltungen bis auf weiteres eingestellt und die hierfür ausgeworfenen Mittel zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere wackeren Streiter im Felde und ihre Angehörigen daheim verwendet werden. — Hoffentlich tun andere große Vereinigungen das gleiche.

Hainsdorf i. B. Gritzen ist bei dem Gemüthen, dass in Lebensgefahr geratene habende Knaben zu retten, der 24 Jahre alte Fabrikarbeiter Vogt Hugo Krautherr in Schönbrunn. Der junge Mann geriet in einen sechs Meter tiefen Grubel und ging vor den Augen seines am Ufer stehenden Vaters unter. Dieser sprang ebenfalls ins Wasser und rettete die beiden fünf und zehn Jahre alten Jungen. Diese konnten ins Leben zurückgerettet werden, während bei Krautherr jun. alle Bemühungen vergebens waren. — In Voigtsberg starb nach schweren Selenen der 61 Jahre alte Fleischermeister und Gastwirt Eduard Schiller. Der bis vor kurzem lebensfrische Mann hatte sich erkrankt in den Kühlraum begeben. Durch den jähren Temperaturwechsel erblindete Schiller alsbald und erkannte danach so schwer, dass er am Dienstag starb.

\* Leipzig. Die Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft hat für die Zwecke des Roten Kreuzes 50 000 M. gesammelt. — Die Sächsische Waggonfabrik, Aktiengesellschaft in Werda, stellte dem Roten Kreuz 50 000 M. zur Verfügung. — Der Sohn des berühmten Leipziger Juristen Geheimrat Professor Dr. Rudolph Sohm, der Leutnant Walther Sohm, ist im Felde gefallen. Leutnant Sohm wird am Sonnabend in Leipzig beerdiggt werden.

Leipzig. Der aus Uniwerpen ausgewiesene Diamantschleifer Wohring, dessen Frau in einem Uniwerpern Krankenhaus liegt, flügte sich aus Herzweissung über die Erschließungen des belästigten Vöbels aus dem Fenster

seiner Wohnung. Er wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht.

\* Wickau i. B. Eine recht beträchtliche Wirkung hat der Krieg bzw. die Einschaltung des Verkehrs auf die ärmeren Klasse, welche sich sonst immer durch Beerenpflücken einen Roheiseln verdient. Die Hünbeeren sind heuer gut geraten, leider finden sie nicht die rechte Bewertung. Dieser Tage brachten Frauen aus Möhrsdorf Körbe mit mehreren Zentnern Hünbeeren zum Verkauf, die aber von den Kaufleuten nicht übernommen werden konnten, da die Möglichkeit des Weitertransportes in die Fabriken fehlt. Auch bei Privatparteien hatten die Beerenpflücker kein Glück, da es den meisten an Zucker fehlt. Große Mengen Beeren dürften dem Verkäufer anheimgefallen sein, da sie selbst zum billigsten Preise nicht abgesetzt werden konnten.

## Die mischglückte Offensive.

Der Offensivstoß, mit dem die Franzosen wider alle Völkerrecht in die Reichslande einbrachen, ist mißlungen. Noch liegt ja ein Schleier über den Operationen, die zu den Kämpfen bei Wülhausen und bei Garde führen, und die Ursachen der französischen Misserfolge sind noch keineswegs klar zu erkennen. Aber das steht fest: Misserfolge waren es, die die Franzosen umso schmerzlicher ankommen, je mehr sie sich von einem Vorstoß gerade nach Elsass-Lothringen versprachen. Er sollte ihr Welt zeigen, wie sie und fertig besonders den Elsässern lehren, wie überlegen doch die alten „Landsleute“ den „Eroberern“ von 1870/71 seien. Nun für waren die Franzosen ja, aber fertig keineswegs. Was aus dem Überleben zu uns bringt über die französischen „Eroberer“, das zeigt wie die Ausrüstung der französischen Soldaten doch recht mangelhaft war.

Sie imponierten den Reichsländern gar nicht. Und ihre militärischen Leistungen machten die Mangelhaftigkeit der Ausrustung nicht wett. Ihr feder Angst kam zum Stehen, sobald ihm nur einigermaßen an Zahl gewachsene deutsche Streitkräfte entgegentraten und er wurde ganz bald zur Niederlage. Bei diesen Niederlagen zeigten sich dann aber die gleichen üblichen Begleiterscheinungen wie in den ersten Kämpfen vor 4 Jahren. Die Truppen verloren ihren festen Halt und eine auffallend große Zahl Unverteideter streckte die Waffen. Bei Garde war es etwa ein Sechstel der dort in den Kampf verwickelten Brigade, die auf diese Weise sich dem Kriegsfeuer entzog. Gewiss wäre es nun verschämt und unter Umständen höchst bedenklich, auf die Gesamtheit der französischen Truppen zu schließen. Aber die Lehrlinge mit den Erfahrungen von 1870 sind nun einmal da und die darf man nicht als Zuflüchtigkeit abtun. Ebenso trägt die Leitung dieser Vorstöße ein Gepräge, das in einer für die Franzosen recht bedeutsamen Art an die ersten Auguststage von 1870 mahnt. Die Offensive zeigt schwindig ein, aber es fehlt ihr die nachhaltige Kraft.

Die bei Garde geschlagene Brigade gehörte alter Wahrscheinlichkeit nach dem 15. französischen Korps an, das sein Stabsquartier in Marseille, also im äußersten Süden Frankreichs hat. Wenn dieses Korps bereits am 11. August zur Stelle sein konnte, dann müssen die Franzosen schon recht ansehnliche Truppenmassen an unserer Westgrenze versammelt haben. Aber wie 1870 an der Saar, so nutzten sie ihre Massen gar nicht aus, sondern griffen vereinzelt an und wurden dann auch vereinzelt geschlagen.

## Der Einfluss des Krieges auf bestehende Vertragsverhältnisse.

Man schreibt dem „Dr. Journal“ zu dieser Frage: Die wirtschaftliche Lage vieler, nicht nur Einberufenen, sondern auch ganz allgemein Gewerbetreibender, Angestellter, Arbeiter und ihrer Familien, hängt jetzt davon ab, welchen Einfluss der Krieg auf bestehende Vertragsverhältnisse, besonders auf Lieferungsverträge und Dienstverträge hat. In weiten Kreisen möchte man, hierüber Gewissheit zu erhalten. Vollige Gewissheit lässt sich nicht nur aus dem formellen Grunde nicht, weil schließlich die Gerichte zu entscheiden haben und weil die Gerichte unabhängig sind; es kommt vielmehr hinzu, dass hier einige Fragen von vornherein zweifelhaft sind und in der juristischen Literatur schon jetzt verschieden beantwortet werden. Immerhin ist dieses, worüber sich die Beteiligten beunruhigen, unzweifelhaft und auch im übrigen wird mancher, wenn er keine volle Gewissheit erhalten kann, wenigstens Auskunft über den Stand der Frage wünschen.

Der Krieg an sich herührt bestehende Vertragsverhältnisse nicht. Er begründet namentlich nicht das Recht, von Verträgen zurückzutreten. Auch die Verschiebung der Verhältnisse durch den Beginn des Krieges, namentlich der Kredit- und Absatzverhältnisse, ändert hieran grundsätzlich nichts. Doch kann der Krieg mittelbar einwirken: Er kann die Erfüllung eines Vertrags unmöglich machen, z. B. den Transport einer verfaulenden Maschine an den Erfüllungsort hindern, dem zum Heere einberufenen Handlungsgeschäften oder Arbeitern die Leistung seiner Dienste, seiner Arbeit unmöglich machen. In solchen Fällen besteht nicht der Krieg, sondern die Unmöglichkeit. Dieses besteht völlig; der Krieg braucht nicht Schadensersatz zu leisten. Mit der Unmöglichkeit zu leisten, die den Schuldnern besteht, ist aber nicht zu verwechseln die etwas bei dem Gläubiger bestehende Unmöglichkeit, das Geleistete zu benutzen oder zu verwerten: Wer etwas bestellt hat, muss es abnehmen, auch wenn er es infolge seiner Einberufung zum Heere nicht benutzen oder infolge Störung des Absatzes nicht weiter verkaufen kann; er muss es auch bezahlen.

Von der Befreiung des Schulnern durch Unmöglichkeit der Leistung gibt es eine wichtige Ausnahme. Wie jedermann weiß, wird man von Geldschulden nicht da-

durch frei, dass man kein Geld hat. Die Ausnahmereicht aber weiter: Immer dann, wenn nicht bestimmte einzelne Sachen, z. B. ein Werk, ein Kunstwerk, zu leisten sind, sondern nur Mengen von Sachen aus einer Gattung, z. B. 1000 Gentner Roggen, 100 Kettler oberösterreichische Kohlen, wird der Schuldnern nicht durchfrei, da er solche Sachen nicht hat; wenn sie nur überhaupt noch vorhanden sind, bleibt er zur Leistung verpflichtet, ganz wie bei Welschulden. Doch kann er seine Pflicht schließlich auf bestimmte Sachen aus der Gattung einschränken. Die Einschränkung tritt ein, wenn er alles getan hat, was von seiner Seite zur Leistung erforderlich ist. Hat er z. B. den Gelbbrief zur Post gegeben, die 1000 Gentner Roggen dem Frachtführer ausgeliefert, so wird er frei, wenn die Sendung infolge des Krieges unterwegs verloren geht.

Bei gegenseitigen Verträgen, insbesondere beim Kauf hat die Befreiung des Schulnern durch Unmöglichkeit der Leistung eine weitere Folge: Der Schuldnern verliert den Anspruch auf die Gegenleistung. Der Verkäufer, dessen 1000 Gentner Roggen infolge des Krieges beim Frachtführer verloren gehen, wird zwar frei, verliert aber auch den Anspruch auf den Kaufpreis. Doch gibt es hier von einer Ausnahme: Er behält den Anspruch auf den Kaufpreis, wenn zu der Zeit, wo die Ware verloren ging, die Gefahr auf den Verkäufer übergegangen war. In der Regel freilich nicht diese Ausnahme dem Verkäufer nichts; die Gefahr geht im allgemeinen erst mit der Übergabe der Ware auf den Käufer über. Doch kann es ausnahmsweise anders sein: Versendet der Verkäufer auf Verlangen des Käufers die Ware nach einem anderen Orte als dem Erfüllungsort, so trägt der Käufer die Gefahr, sobald die Ware dem Spediteur oder Frachtführer etc. ausgeliefert ist.

Besondere Grundlagen gelten bei Dienstverträgen; namentlich deshalb, weil es hierüber mancherlei Sonderregelung gibt (Handelsgesetzbuch, Gewerbeordnung, Berggesetz, Geländeordnung etc.). Es sind hier zwei Fragen zu unterscheiden: Führt der Krieg zur Auflösung des Verhältnisses? Kann der Dienstverpflichtete, obwohl er wegen der Einberufung zum Heere die Dienste nicht leisten kann, Gehalt oder Lohn beanspruchen?

Noch dem Bürgerlichen Gesetzbuch kann jeder Teil des Dienstverhältnisses kündigen, und zwar ohne Kündigungsschrift, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Was ein wichtiger Grund im Sinne dieser Vorschrift ist, lässt sich nicht allgemein sagen. Es kommt auf den einzelnen Fall an. Das ein Geschäftsinhaber den Betrieb einstellt, ist kein wichtiger Grund. Auch das wird nicht genügen, dass er den Betrieb deshalb eingestellt, weil dieser infolge des Krieges nicht mehr ausreichend Gewinn abwirft. Aber es kann unbedingt nötig sein, den Betrieb einzustellen, und dann liegt die Frage anders.

Für Gejessen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter gilt die Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht. Nur dann können sie aus wichtigen Gründen ohne Einhaltung der Kündigungsschrift entlassen werden oder das Dienstverhältnis aufgegeben, wenn es auf mindestens vier Wochen oder wenn eine längere als vierzehntägige Kündigungsschrift vereinbart ist.

Gejessen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter können entlassen werden, aber auch ihresseits den Dienst aufzugeben, wenn sie zur Leistung der Dienste unfähig werden. Was heißt das? Zunächst denkt man daran, dass sie die zur Leistung der Dienste erforderlichen persönlichen Eigenschaften verlieren, insbesondere Gesundheit, das wird in der juristischen Literatur behauptet, dass auch ein dauerndes Hindernis genügt. Dann würde auch die Einberufung zum Heere hierher gehören. Dies ist jedoch höchst zweifelhaft.

Das Dienstverhältnis der gewerblichen Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker und Berg-, Bergwerksbeamten, Handlungsgeschäften und Handlungsbüchsen kann von jedem Teile ohne Kündigungsschrift gelindigt werden, wenn diese Beamten durch längere Abwesenheit an der Leistung der Dienste verhindert sind. Im Kriege wird die Einberufung zum Heere in der Regel eine längere Abwesenheit nach sich ziehen.

Der Dienstbote kann ohne Kündigungsschrift den Dienst verlassen, wenn ihn die Eltern wegen einer nachträglichen Aenderung ihrer Umstände nicht mehr entbehren und die Kündigungsschrift nicht abwarten können. Eine solche nachträgliche Aenderung der Umstände der Eltern kann z. B. dadurch eintreten, dass ein Bruder des Dienstboten zum Heere einberufen wird. Uebrigens muss in diesem Falle der Dienstbote, wenn sein Nachfolger mehr Lohn bekommt, bis zum Ablaufe der Kündigungsschrift den Mehrbetrag bezahlen.

Der Dienstlohn oder Arbeitslohn kann grundsätzlich nur auf die Dauer beansprucht werden, wo der Dienstverpflichtete den Dienst oder die Arbeit wirklich leistet oder doch der Dienstberechtigte, wenn er die Dienste nicht annimmt, in Annahmeverzug kommt. Doch behalten Handlungsgeschäften und Handlungsbüchsen, die durch Unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert sind, den Anspruch auf die Gegenleistung noch, wenn die Dauer von sechs Wochen. Daselbe gilt für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker etc., Bergwerksbeamte, die der Arbeitgeber deshalb ohne Kündigungsschrift entlässt, weil sie durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert sind. Ob Einberufung zum Heere im Kriegsfalle als unverschuldetes Unglück im Sinne dieser Grundsätze anzusehen sei, ist wiederum zweifelhaft.

Zum Schlusse möge bemerkt werden: Den Dienstlohn oder Arbeitslohn weiter zu bezahlen, wenn die Dienste nicht mehr geleistet werden, ist gewiss kostspielig. Wer es aber irgend kann, sollte wohl bedenken, dass seine Angestellten und Arbeiter, die im Felde stehen, für das Vaterland, für uns alle und auch für ihn selbst weit höhere Opfer bringen.

## Vermischtes.

**Der Geist von 1813.** Beim Oberbürgermeister Dr. Obeling in Dessau wurde Ende der vorigen Woche ein Haft ohne Namensangabe abgegeben. In dem Haft befanden sich eine Damen-Zylinder-Uhr von Silber mit Goldrand an Alberner Kette, ein einfacher Alberner Armreif und ein Stahl-Vorlemonnaie mit 1 M. Inhalt. Beigefügt war ein Zeittel „Für das Rote Kreuz in Uthalt gespendet von einer treuen Anhaltinerin“. Anscheinend ist dies der bis dahin hochgehaltene Schmuck einer Frau oder eines jungen Mädchens, das ihn auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt. Zwei Dessauer Bürger haben diese erste Kriegsspende für 400 M. erworben mit der Bestimmung, daß die Gegenstände dem Rathaus überreicht werden. Der Magistrat wird sie zu den Sachen legen, die als Erinnerung an das Jahr 1813 aufbewahrt werden. Die 400 Mark werden dem Kreisausschuß für Kriegskrankenpflege überwiesen. Dem Magistrat ist seiner ein Kaffeeservice, offenbar ein altes Geschütz, für Kriegszwecke geschenkt worden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. August 1914.

\* Halle a. d. Saale. Zahlreiche hiesige Japaner, darunter Studenten der Medizin, erhielten von ihrer Regierung den Befehl, sofort über Amerika in die Heimat abzureisen.

() Berlin. Der zur Zeit hier weilende Herr N. J. Guggenheim aus New York stiftete für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20000 Mark, um seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck zu geben, nachdem er gestern abend im Bürgersaal des Rathauses an der Veranstellung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte.

() Berlin. Nach dem englisch-russischen Marineabkommen sollten, wie Prof. Schiemann in der „Kreuzzeitung“ aus unbedingt zuverlässiger russischer Quelle feststellt, russische Truppen auf englischen Schiffen in Polen verbleiben. Die Verhandlungen darüber wurden in London dem Marineministerium übertragen und der Botschafter v. Sodenborff über den ganzen Plan unterrichtet. Der Abschluß der Konvention sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Petersburg eintraf. Der Prinz ist nicht nach Petersburg gefahren, da der von Russland uns aufgewogene Krieg es unmöglich machte.

() Berlin. Das Kriegsministerium erläutert folgenden Auftrag: Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weitergefördert werden. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung der Civillisten im Heeres- und Marinendienst ist eingeleitet. Es kommt darauf an, von vorneherein die Geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und nüchternen Charaktereigenschaften im Besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Verdienstleistungen werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderdienst zugewendet haben. Außerdem werden gefüllte Mechaniker und Monteure gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der Reg. Inspektion der Fliegengruppen in Berlin-Schöneberg Alte Kaserne, Fiskalische Straße; ausdrücklich schriftlich.

() Berlin. In der gestrigen Kriegssitzung der Spaniaberger Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, einen Kredit von 500000 Mark zu bewilligen.

() Berlin. Aus Cienstochau meldet laut Tägl. Anzeiger die Graueuer Nowa Reformation: Die russischen Behörden haben vor dem Verlassen der Stadt, sowie auch in anderen von ihnen geräumten Stellungen alle Käfer geöffnet. Aus dem größten Gefängnis von Kujawien-Polen, in Petrikau, wurde auch der aus dem Cienstochauer Nordprozeß bekannte Vater Mazoch freigesetzt. Unter den Freigelassenen befinden sich viele Mörder und Banditen.

\* Berlin. Wie der „Deutsche Kurier“ erzählt, haben die bei Sagard von den Siegreichen Deutschen gesangenen genommenen französischen Soldaten wichtige Bekundungen gemacht, die den vollständigen Beweis für die deutsche Regierung erbracht haben, daß Frankreich schon seit vielen Wochen mit allen Mitteln zum Überfall auf Deutschland bereit stand. Die Mehrzahl der Gefangenen gehört dem Marseller Corps an und war mittlerwegen vor sechs Wochen bereits nach Luneville verlegt worden. Die meisten französischen Westgarnisonen wurden seit Anfang Mai zur Verschärfung der Ostgrenze planmäßig in das östliche Festungsgebäude vorgeschoßen.

X Essen a. R. Frau Friederich Alfred Krupp hat für die verschiedenen Zentren der örtlichen Organisationen des Kriegsleibdienstes 500000 M. zur Verfügung gestellt.

\* Stuttgart. Ein Lazarettszug mit den ersten Verwundeten aus der Schlacht bei Mühlhausen ist gestern hier eingetroffen. Es waren mehrere hundert deutsche Soldaten, außerdem auch etwa 70 gefangene Franzosen. Unter ihnen befanden sich mehrere Schwerverletzte. Die Franzosen machen einen recht erbarmungswürdigen Eindruck. Einzelne hatten Lackschuhe oder Schuhe aus Segeltuch an. — Gestern abend ist noch ein Zug mit 200 unverwundeten französischen Kriegsgefangenen in Stuttgart angekommen.

\* Straßburg. Im lichten Sonnenchein und unter dem Jubel der Bevölkerung sind hier gestern vier französische Kriegsgefangene, Modell 1899 und 1909, Bauf 2/75, vor dem Kaiserpalais aufgestellt worden. Von den eroberten Gefangenen sind 8 nach Berlin unterwegs.

() München. In einem der leichten Gefechte hat Prinz Heinrich mit seiner Eskadron eine Abteilung französischer Dragoner attackiert und vernichtet.

() München. Eine Anzahl in Lindau weilender russischer Staatsbürger schufte laut „Woch. Blg.“ um die Bekanntgabe folgender Erklärung: Wie überhaupt auf deutschem Boden, so auch besonders in Lindau, wo wir seit Ausbruch des Krieges wohnen, wurde uns seitens der Bevölkerung humanitäre vornehmste Behandlung zuteil. Auch die Bevölkerung ist uns in tollkühner Weise begegnet. Wir sprechen dafür unseren tiefschätzigen Dank aus. Es folgen die Unterschriften, darunter Namen der Aristokratie.

() Köln. Nachdem die Kartoffelpreise auf 12 bis 15 Mark für den Rentner hin aufgeschwungen waren, vereinigte der Oberbürgermeister, daß fortan für Kartoffeln in der Menge von 1 bis 3 Rentnern nur 6 Mark, in größeren Mengen 7 Mark pro Rentner bezahlt werden dürften.

\* Köln. Nachdem die Kartoffelpreise auf 12 bis 15 Mark für den Rentner hin aufgeschwungen waren, vereinigte der Oberbürgermeister, daß fortan für Kartoffeln in der Menge von 1 bis 3 Rentnern nur 6 Mark, in größeren Mengen 7 Mark pro Rentner bezahlt werden dürften.

() Mannheim. Die Angestellten des sozialdemokratischen Vereins und der freien Gewerkschaften hielten gestern eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß alle Angestellten auf ein Drittel bzw. ein Viertel ihres Gehalts zu Gunsten der Kriegsfürsorge verzichten. Es wurde angezeigt, daß auch die mittleren und höheren Beamten des Staates und der Gemeinden diesem Beispiel folgen.

() Mannheim. Der Bürgerausschuß bewilligte heute einen unbeschränkten Kredit für die durch den Krieg notwendig gewordenen Wohnungen derz. Nahrungsmittelversorgung, Unterstützung notleidender Familien, Arbeitslosenfürsorge, Schaffung von Arbeitsgelegenheit, Errichtung einer Bürgerwehr usw.

() Frankfurt a. M. Die Sammlung für Kriegsfürsorge brachte mehr als 1 Million Mark ergeben.

() Lübeck. Der Landkreis Lübeck bewilligte 150000 Mark für Zwecke des Roten Kreuzes. Der Schweller Bergwerksverein stiftete 8000 Mark für das Rote Kreuz.

() Turin. Eine Meldung des Berl. Tagebl. zu folge ist es Vauderédt gelungen, auf dem Dampfer Prinz von Ubine gestern von Genua mit 400 reichen amerikanischen Familien, die er in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas nach Genua konzentriert hatte, unter italienischer Flagge nach New York abzudampfen.

() Cenzstochau. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Wie sind gestern hier einmarschiert. Die Bevölkerung hier ist am Tage scheinbar zu uns, des Nachts knallt es jedoch aus allen Fenstern auf Patrouillen und Posten. Es sind noch Polaken in Civil hier. Gestern wurden etwa 500 Polen gefangen genommen und die Häuser mit dem Bajonet gestürmt.

() Serajewo. Zu Ehren der Offiziere der aus Skutari hier eingetroffenen deutschen Truppenabteilung gab der Bundeschef Potiorek im Palast ein Diner, wozu auch der deutsche Generalkonsul Dr. Eiswaldt geladen war. Der Bundeschef und der Kommandant der deutschen Truppenabteilung, Major Schneider, wechselten herzliche Trinkgelüste auf die beiden Herrscher und die beiden Armeen. Gestern nachmittag rückte die deutsche Truppenabteilung in Parade mit der Fahne aus und marschierte zu dem Orte, wo auf den Herzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin das Attentat verübt worden war. Major Schneider hielt eine ergreifende, gänzende Ansprache, worauf die Truppen ein Gebet verrichteten. Mit einem dreimaligen Hurra auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm schloß die Feier, die auf das zahlreiche Publikum einen tiefen Eindruck machte.

() Wien. (Meldung des Wiener A. A. K. K. W. B.)

Der österreichisch-ungarische Botschafter in London hat gestern eine Note des englischen Auswärtigen Amtes erhalten, in der es heißt: Auf Wunsch der französischen Regierung habe ich nachstehende Mitteilung zu machen: Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich ohne jede Provokation seitens der franz. Regierung in Kriegszustand mit Frankreich gesetzt. 1) hat Österreich-Ungarn in dem Konflikt Deutschlands mit Russland und Frankreich Partei genommen, indem es Russland den Krieg erklärte, das bereits an der Seite Frankreichs im Kampfe begriffen war; 2) hat Österreich-Ungarn nach glaubwürdigen Informationen Truppen an die deutsche Grenze geschickt unter Bedingungen, die einer Bedrohung Frankreichs gleichkommen. So sieht sich Frankreich gezwungen, Österreich-Ungarn zu erklären, daß es alle Maßregeln ergreifen wird, um diesen Handlungen entgegentreten zu können. Anschließend an diese Mitteilung hat Sir Edward Grey dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London erklärt: Nach dem Bruch zwischen diesen beiden Regierungen sehe sich die englische Regierung genötigt, zu erklären, daß der Kriegszustand auch zwischen Großbritannien und Österreich-Ungarn eingetreten sei. Zu dieser Darlegung der englischen Note ist vor allem zu bemerken, daß der Konflikt Österreich-Ungarns mit Serbien in einer Frage, die die internationale europäische Politik nicht berührt, nicht als Provokation zu bezeichnen ist zwischen europäischen Mächten betrachtet werden kann. Was die französische Kriegserklärung anbelangt, so war Österreich-Ungarn genötigt, Russland den Krieg zu erklären, weil dieses die Monarchie durch die an ihren Grenzen vorgenommene Mobilisierung offensivändig bedrohte. Österreich-Ungarn hat keine Truppen an die deutsch-französische Grenze geschickt, was der französischen Regierung auf Anfrage durch offizielle Erklärung bekanntgegeben wurde. Die Argumentation des französischen Kabinetts ist daher nicht bloß eine willkürliche Entstehung der Tatsachen, sondern auch eine bewußte Lüge. Wenn England sich entschlossen hat, die traditionelle Freundschaft mit der Monarchie so leichten Herzens aufzugeben, um die Sache Frankreichs zu vertreten, so ist dies eine bedauerliche Tatsache, die aber die Monarchie nicht unvorbereitet trifft und die sie im Bewußtsein, daß das gute Recht auf ihrer Seite steht, mit Gleichmut hinnimmt.

() Wien. Die „Wien. Allg. Blg.“ bemerkt zur Anweisung der Regierung von Rouen-De-Montou als Zusatzstätte für die österreichisch-ungarische Staatsangehörigen während des Krieges: Während bei uns kein Franzose anders als ein Angehöriger der Monarchie behandelt wird, wurden alle Österreicher und Ungarn in Frankreich sofort vertrieben oder einfach entzweit, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo die diplomatischen Beziehungen noch nicht ab-

gebrochen waren. Nach diesen Vorgängen kann nicht mehr übersehen, was Frankreich noch überbrück der diplomatischen Beziehungen gegen uns noch unternehmen wird.

\* Rom. Das englische Kriegsministerium kündigte an, die Mobilisation sei fertig. Viele Territoriale nehmen freiwillig an der Expedition nach dem Kontinent teil.

\* Rom. Aus Cairo wird gemeldet: Der Ministerrat erklärte Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand und vertraut das Land dem englischen Schutz an. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Lande und in allen Höhen Kriegsrecht ausüben.

() Sofia. Das Blatt Randa führt in seinem Vorarlberg auf, daß Bulgarien keinesfalls mit Russland gehen würde, weil selbst in dem unwahrscheinlichen Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens groß würde. Bulgarien müsse demzufolge alles aufstellen, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen und mit der Türkei und dem Dreikönig umfangen Anschluß suchen. Jede andere Politik könnte für Bulgarien böse Folgen haben.

() Sofia. Ein Utaf unterstellt die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Vieh, Pferden, Maulzügen, Wein, Fleisch, Fleischa, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Weißfutter, Beutelholz und Beutelholz.

() Konstantinopel. Die Beamten in einer Anzahl von Provinzstädten haben auf ihr Gehalt zugunsten der Flotte verzichtet. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wurden alle noch in den Höfen der Moscheen ausgewanderten Einwohner nach Hause entlassen unter der Bedingung, daß sie einer event. Einberufung sofort Folge leisten.

() London. Die Admirallität hat Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn zu beginnen.

## Wetterprognose

der A. A. Landeswetterwarte für den 15. August.

Nordwestwind, wechselnde Bewölkung, Temperaturanstieg, Gewitterneigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

## 9. Quittung

über Geldspenden für das „Rote Kreuz“.

Sammelstelle: Stadtasse Blaia.

E. Schuster	M. 10.—
Pensionär G. Parrot	3.—
Käthe Birnbaum	20.—
Robert Spelling	20.—
May Kauffenstein	5.—
Margarete Seidel	2.—
Richard Winter	20.—
August Harz	5.—
Dotomotiführer Hüncke	10.—
Alfred Knorr	10.—
Stabsarzt Dr. Schmitz	60.—
Dr. Gimme	60.—
Oberstleutnant Uhmann	50.—
Wittwuchs-Doppelkupf Hotel Kaiserhof	100.—
Familie Billa	100.—
Eduard Gimmler	3.—
Carl Wiersch	3.—
Militär-Armaturen-Berndt Meiss	30.—
U. K. Einquartierungsgeld und	3.—
O. B., A. Fehrmann, Kaufmann E.	10.—
Niehling, Eduard Bärwald: Beitrag der Einquartierung-Erschließung.	

Sammelstelle: O. W. Scuring.

Paul Bentz, Wachstanz

Paul Bentz, Wachstanz	M. 20.—
Sammelstelle: Pfarramt Röderau.	
Frau Bahnhofsvorsteher Utzmann	

Rittergutshof C. Rudolph auf Promny

Anna Canino

Emile Wild

Eduard Wild

Louis Heinrich

Ungenannt

Pfarrer Handmann

So. M. 1150.—

Sammelstelle: Schule Röderau.

Direktor Fuhrmann

Hermann Streubel

Ungenannt

So. M. 14.—

Sammelstelle: Gemeindeamt Röderau.

Robert Schlegel

Otto Ilgner

Pauline Zinn

Oskar Müller

Martin Schellenberger

Franz Uhlemann

Wilhelm Henrich

Richard Brenzel

Karl Haase

Marie Schneider

Hermann de Goster

Erhard de Goster

Anton Schellenberger

Hermann Traube

Oswald Wild

So. M. 1150.—

Geldspenden aus Röderau.

Von Frau Bahnhofsvorsteher Utzmann: 7 Pfund Strümpfe,

2 Pfund Haushalte, von Frau Kaufmann Oppold: 1 Pfund Taschentücher, Unterwäsche, von Wilhelm Michel: 10 Pfund Strümpfe,

## Kirchenanzeichen.

10. Trinitatissamstag 1914.

**Wien:** Predigtgottesdienst: Psalm 77, 11, für den Gottesdienst: Amos 5, 4.

**Katholische** vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach Abendmahlshörer (Pastor Möller).

**Trinitatistische** vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Kreuz).

**Evangelisch-lutherische** Kollekte für die Zwecke des „Roten Kreuzes“.

**Vorm.** 11 Uhr Predigtgottesdienst im Urtigegesang (Pastor Beck), nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Möller).

**Kirchentaten** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.

**Waisenhaus** v. 16. bis 22. August e. für Tauen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor Möller.

**Evangelischer Männer- und Junglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

**Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

**Mittwoch,** den 19. Aug., abends 1/2 Uhr Kriegsanbahn und danach Abendmahlshörer in der Trinitatistische (Pastor Beck).

**Sonntag:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Beichte und Abendmahlshörer P. Burkhardt, nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Burkhardt. Kollekte für das Rote Kreuz — Wochenau P. Burkhardt. Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirche). Jungfrauenverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester, Kirche 11.

**Mittwoch,** den 19. August, abends 8 Uhr Versammlung in der Kirche P. Burkhardt.

**Weide:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nach demselben Beichte und Abendmahlshörer.

**Pausitz mit Jahnishausen:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte für das Rote Kreuz. Junglingsverein: Abends 7 Uhr Versammlung in der Kirche.

**Nöderau:** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für das Rote Kreuz.

**Seithain:** Vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst. Kollekte für bedürftige Familien unter Kriegern.

**Glaubig:** Vorm. 8 Uhr Frühmesse, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jugend.

**Schallau:** Vorm. 10 Uhr Spätmesse, im Anschluß kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jugend.

**Goth.** Kapelle (Blafernenstr. 2a). Sonnabend ist das Fest Mariä Himmelfahrt. Um 5.8 und 9 Uhr Messe. Sonntag um 1/2 Uhr Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Es findet Kollekte statt für das „Rote Kreuz.“ Abends 6 Uhr Kriegsstunde. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um 1/2 Uhr, die übrigen Wochentage um 4.8 Uhr. Mittwoch abends 1/2 Uhr Kriegsstunde.

**Mädchen,** 16 Jahre, sucht Stellung z.

1. Sept. in Riesa ob. Elbgang. Off. erb. unnt. A W in die Exped. d. Bl.

**Auswartung**

für einige Stunden täglich gesucht. Bettinerstr. 9, 1.1

**Wir suchen kräftige**

**Arbeiter.**

**Speicherz- und**

**Speditions-Ust.-Gef.**

**Kaufmann,**

b. d. Krieg z. B. ohne Be- schäftigung, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Oftesten u. T.W. in die Exp. d. Bl. erb.

Einen militärfreien, unverheirateten

**Mühlarbeiter**

sucht vor sofort

Dampfmühle Langenberg.

**Zum Obstschlücken**

empfiehlt sich Edna Pinkert, Schillerstr. 11.

10 ältere

**Arbeits-**

**pferde**

stehen nur von Sonntag früh

an bei mir zum Verkauf.

**Max Schmidt, Streitb.**

Telefon Nr. 48.

**BDF Ferkel**

stehen zum Verkauf

Weida, Kirchstraße 1.

**Reh-**

**Ferkel**

gute Fresser,

verkauft Gutsbesitzer, n.

Anne, Poppitz.

Schöne starke

**Ferkel**

und zu verkaufen bei G. Ganzsch,

Gröba, Steinstr. 1.

**Roggensstroh**

verkauft von morgen Sonn-

abend mittag ab aus trockner

Strohseite hinter Neuweida

zu billigen Preisen

R. Melchner.

**Asche- u. kleinere Fuhren**

werden angenommen

**Elbstr. 9.**

**Prima**

**Braunkohlen,**

**Steinkohlen-**

**brikette,**

**Steinkohlen-**

**brikette,**

**Anthrazit,**

**Gaskoks,**

**div. Brennhölzer,**

**scheitholzrechte**

**Bündelholz**

empfiehlt billig —

**G. F. Görster.**

**Hartholz-**

**Sägemehl**

für Münchnerzwecke

haben, solange Vorrat reicht,

billig abzugeben

**Hafenhobelwerke Gröba.**

Wasche

mit

**Henkel's**

Bleich Soda.

Bierkäuse Sonnabend und

Sonntag junges, zartes

**Schweinefleisch,**

1 Pfund von 70 Pf. an,

frisch. Speck u. Schmar, Pf.

70 Pf., bei 10 Pf. je 60 Pf.,

ferner empfiehlt prima Rast-

rindfleisch und sehr schönes

Kalbfleisch, sowie verschiedene

Sorten hausschlachtene

Wurstwaren.

**Otto Heilmann**

Fleischhersteller,

Seithain. Telefon 436.

**Weida.**

Unterzeichnete bittet die

Flüggenossenschaft, morgen

Sonnabend abends 8 Uhr

im Straßbergers Gasthof den

**Jagdpacht**

in Empfang zu nehmen.

R. Melchner, Jagdw.

## Aufruf

### des Rates und der Stadtverordneten an die Einwohner unserer Stadt.

Durch den uns von Russland, Frankreich und England aufgezwungenen Krieg werden viele Familien unserer Stadt ihrer Ernährer beraubt, andere werden dadurch in Not geraten, daß ihre Ernährer infolge des Krieges die Arbeit einbüßen. Die für den ersten Fall vorgesehenen reichsgepflichtlich an die Familien zu gewährenden Unterstützungen werden in vielen Fällen nicht ausreichen, um diese vor Not und Entbehrungen zu schützen; im letzteren Falle fehlt es aber an reichsgepflichtlicher Unterstützung für diese unverschuldet Not ganz. Für die Familien der städtischen Arbeiter und Angestellten wird durch die städtische Verwaltung unmittelbar gesorgt werden. Auch zur Ergänzung der reichsgepflichtlichen Unterstützungen anderer in Not geratenden Familien und zur Gewährung solcher Unterstützung, da wo reichsgepflichtliche Ansprüche nicht vorliegen, haben die städtischen Kollegien Mittel bereit gestellt. Da diese aber allein nicht hinreichen werden, die Not zu lindern, wenden wir uns auch an den oft benährten Wohltätigkeitsinn unserer Einwohner und Einwohnerinnen mit der herzlichsten Bitte,

dem städtischen Fonds zur Unterstützung der durch den

Krieg unverschuldet in Not geratenden Einwohner Geldspenden zu führen zu wollen. Unterstützungen aus diesem Fonds sind keine Armenunterstützung. Mit der Verteilung der Gaben ist ein besonderer Ausschuß der städtischen Kollegien beauftragt.

Schnelle und reichliche Hilfe tut not!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Freudig und begeistert ziehen unsere bewaffneten Söhne und Brüder hinaus in den Kampf um des Vaterlandes Ehre und Bestand.

Unsere, der Zurückgebliebenen, heilige Pflicht ist es, mit derselben freudigen Begeisterung Geld und Gut zu opfern, um unsere Krieger frei zu machen von der schweren Sorge um das Schicksal ihrer Familien, damit ihre Kraft im Kampfe zur Rettung des Vaterlandes vor Elend und Schmach auch durch nichts gehemmt sei.

Gaben nehmen zunächst sämtliche städtischen Kassen entgegen.

Riesa, den 14. August 1914.

Der Rat und die Stadtverordneten.

Dr. Scheider. Schönheit.

## J. Hempels Lanz-Ullrich

mit Belehrung gesellschaftlicher Umgangsform begibt im Saal zu Weißthener Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr. Prospekte durch Herrn Schneider. Giese, Braustif. Wie bitten, geehrte Teilnehmende wollen sich am genannten Tage gütig einfinden. In Wermsdorf beginnt der Unterricht am Montag, den 17. August. Mit vorsichtiger Hochachtung gelehrt.

Zunglehrer J. Hempel und Tochter. (Fr. Müller.)

## Rehrücken

## Rehkoulen

## Rehblätter

## Gänse

## Enten

## Hähnchen

empfiehlt billig Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fleischhandlung.

## Heinste Kräfte

## Rehblättchen,

## Rehlochfleisch

empfiehlt billig Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fleischhandlung.

## Hermann Schneider

## Delicatessen

## Wettinerstrasse 27

## Delikate

## marinierte Heringe

## Stück 15 Pf.

## Muskateller-Birnen

## verkauf

## Otto Kaul, Röberau.

## Birnen

(bessere Sorten, gepflückt) kaufen an M. Wilhlem, Obstverband, Poppitz. 2 Obstpfänder werden angenommen bei Obigent.

## Saftige

## Margareten-Birnen

# Beilage zum „Kiesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Kiesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Kiesau.

Nr. 187.

Freitag, 14. August 1914, abends.

67. Jahrg.

## Kriegsnachrichten.

### Kriegszustand zwischen England und Österreich-Ungarn.

Gestern mittag um 12½ Uhr erschien der englische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen in Wien und erklärte, daß sich England von gestern (Mittwoch 12 Uhr mitternacht) an als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

Das Wiener R. R. Teleg. Büro teilt die englische Kriegserklärung in folgender Form mit: Der großbritannische Botschafter Bünzen erschien gestern im Ministerium des Auswärtigen, um die Erklärung abzugeben, daß sich Frankreich als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Russland, belämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich unterstellt. Zugleich erklärte der großbritannische Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustand mit dem Deutschen befindlich betrachte.

Eine Verschärfung oder eine Verschlechterung der Lage für den Dreibund ist dadurch in keiner Weise eingetreten. Englands Kriegserklärung drückt vielmehr nur das Siegel unter einen bereits bestehenden Zustand, für den zugleich die notwendige Folge der englischen Kriegserklärung an Deutschland. Das eine mußte das andere nach sich ziehen. Für Deutschland kann diese weitererklärung nur vorteilhaft sein, denn die Lage unserer deutschen Kreuzer im Mittelmeer wird dadurch um ein Erhebliches besser und geschwächt.

Neuer die Verluste in den Kämpfen um Västlich sind bei dem Zentralnachweissbüro des Kriegsministeriums Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Nachrichten der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Ein allgemeines Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden. Dern ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgekündigten, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wörtlich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch in der Tat an einem Gefechte teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweissbüro, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

### Der Handstreich des Bäderdampfers.

Die „Daily Mail“ vom 8. August gibt die folgende Schilderung des fühnen Handstreiches des Bäderdampfers „Königin Luise“ vor der Themsemündung: Der kleine Kreuzer „Amphion“ war der Führer der 2. oder 2. Flottille von Torpedobootszerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer zuwege gebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gesichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde nun über das deutsche Schiff hinweggefeuert. Sofort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten nun das Feuer auf die „Königin Luise“ und sätten ihr

beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem leichten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, verwundete und Unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Harwich gebracht und in die „Shotley“-Marinelazare übergeführt. Dann setzte der „Amphion“ seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verbündet, die zweifellos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich wandten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Vordeck des „Amphion“ wurde zerstört, wobei das Boot gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und fischten die Überlebenden auf, ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der „Amphion“ hielt sich noch ungefähr 20 Min. über Wasser, nachdem er getroffen worden war, dann sank er mit dem Bug zuerst elegant in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Harwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden gestern nachmittag 2 Uhr 30 Minuten am Parkstone-Kai gelandet, bewacht von einer Abteilung Landoldaten mit geladenem Gewehr und aufgeplanzten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Sitte der englischen Marine. Ihre Mützenbänder trugen keinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen sich nicht betroffen zu fühlen. Sobald sie in die Wagen des Zuges stiegen, der sie nach Dorham bringen sollte, begannen sie vergnügt Pfeifen und Zigaretten zu rauchen.

Die Wiener Blätter widmen dem Streifzuge der „Ecken“ und „Breslau“ Worte hoher Anerkennung und sagen: Diese Tat der beiden deutschen Kriegsschiffe ist ein unerhörlicher Beweis des mutigen und entschlossenen und dabei überlegten Geistes, der die deutsche Marine besitzt. Auch die Fahrt der deutschen Unterseeboote längs der englischen Küste muß die lebhafteste Bewunderung hervorrufen.

### Die Nordsee frei von Mineu.

Gegenüber anders lautenden englischen Nachrichten des „Foreign Office“ sind wir von maßgebender Stelle erinnert, zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzige und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten.

### Siegreiches Vordringen der Österreicher in Russisch-Polen.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird nach Wien gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind in Russisch-Polen weiter vorgedrungen. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingefangen. Besonders ist der Geist der österreichischen Truppen zu loben, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Rossenknechtfest zu seiner Abteilung einschließen.

### Wie die serbische Presse lägt.

Das Wiener R. R. Büro meldet: Das serbische Presse-Büro führt fort: Lügen über die Vorgänge auf dem südlichen Kriegsschauplatz zu verbreiten, die dadurch den Eindruck größerer Wahrscheinlichkeit machen sollen, daß angebliche mit Erfolgen der Serben endende Zusammenstöße unter Angabe des Datums und der Orte

mitgeteilt werden. Diese Meldungen sind deshalb nicht weniger erfunden. Es ist ungünstig, daß eine Gruppe von 200 Muslimen und österreichisch-ungarischen Soldaten von den Serben zerstört worden ist, daß der Angriff auf das Blockhaus von Pleca zurückgewiesen wurde und bei Gusulitscha österreichischer durch mörderisches serbisches Gewehrfeuer am Überschreiten der Drina gehindert wurden. Die neuere Feststellung, daß sich kein Fuß breit und kein Punkt des österreichisch-ungarischen Territoriums im Besitz der Serben befindet, widerlegt genügend die Behauptung des Presse-Büros, wonach eine Reihe von Dörfern an der bosnisch-herzegowinischen Grenze, welche willkürlich mit Namen angeführt werden, von den Serben besetzt worden seien. Diese Art der Berichterstattung, die aus dem Balkan-Kriege bekannt ist, vermag niemanden über die Wahrheit hinwegzutäuschen. Die Behauptungen des serbischen Presse-Büros jedoch, daß österreichisch-ungarische Soldaten ihre Ausrüstung und Munition weggeworfen hätten und gesunken wären, ist eine unerhörte Verleumdung, die allerdings den in der ganzen Welt bekannten Ruf der Disziplin und des Rutes der österreichisch-ungarischen Arme nicht beflecken kann.

### Ein englischer Flieger bei Aachen heruntergeschossen.

Aus Roermond meldet eine Depesche: Im Regierungsbezirk Aachen holten die Deutschen einen englischen Flieger herunter. Der verwundete Pilot wurde nach Aix-la-Chapelle gebracht.

### Ausstellung eines neuen englischen Heeres.

England wird, wie verlautet, ein zweites Heer ausspielen; Lord Kitchener habe Aufruforderungen an alle Geschäftsräte des Königreichs gesandt, ihm dabei behilflich zu sein. — Das englische Publikum boykottiert die deutschen Geschäfte, Getränke und Waren. Die „Daily Chronicle“ verlangt, daß das den Deutschen auferlegte Verbot, Waffen und Automobile zu besitzen und das Telefon zu benutzen, auch auf österreichische und Ungarn ausgedehnt werde.

### Die Reichsregierung und die belgischen Schandtaten.

Die Reichsregierung hat infolge der furchtbaren Pöbel-Egzepte in Belgien gegen deutsches Leben und Eigentum und infolge der Ermordung zahlreicher Deutscher in Antwerpen und Brüssel den zum Schutz der Deutschen in Belgien bestellten amerikanischen Gesandten in Brüssel mit der Aufnahme ähnlicher Schiedsgerichte beauftragt. Die deutsche Reichsregierung ist entschlossen, für die belgischen Greuel auch finanziell volles Schadensatz zu fordern, während die Rückbildung der Schuldigen (bei der vorsiven Haltung der belgischen Polizei gegenüber den Deutschen) unseres Waffen überlassen bleiben wird.

### Russische Bluttaten.

Hofrat Alfred Kattner, der seit über 30 Jahren in deutschen Konsular- und diplomatischen Diensten in Russland tätig ist und seit der kürzlich erfolgten Abreise unserer Botschaft in Petersburg dort zurückgeblieben worden war, ist infolge der Nachlässigkeit der Petersburger Polizei von dem Petersburger Mob in grauenhafter Weise ermordet worden. Wordgängige Vollmachten sind ungehindert in das im Zentrum gelegene Botschaftsgebäude eingedrungen, haben zunächst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht, dann die Räume geplündert und das Palais in Brand gesteckt. Als Polizei und Feuerwehr ankamen, war die Hütte der russischen Horde bereits geschehen. — Dass die Tat möglich gewesen ist, beweist, wie der Berl. Vol.-Anz. schreibt, den Tiefstand russischer Kultur

## Hoffnung und Glück.

Roman von G. v. Buchholz.

sich heftig. Es sang wie ein Trompetenton, wie ein Signal zum Angriff.

„Hat Dir Waldemar schon gesagt, was wir beschlossen haben?“ fragte sie, ihre schwere Hand auf den Arm des jungen, reckenden Geschöpfes legend. „Nein? Nun, Waldemar vergibt wohl jetzt alles. Ja, deine Dir, Viola, unsere alten Freunde, Oberstleutnant Faltenhain, sind nach Elshausen verschwunden und hatten große Not, eine Wohnung zu finden. Da haben wir ihnen unser bereits gemietetes Quartier abgetreten und werden nun vorläufig in Groß-Gadig bleiben. Oftmals gefragt, ich bin sehr froh darüber. Es erschien mir förmlich wie eine göttliche Fügung, daß wir noch ein Weilchen in der alten Heimat bleiben können und außerdem die teure Wohnung nicht zu bezahlen brauchen.“

Viola war zusammengezuckt. „Dir — Ihr wollt in Groß-Gadig bleiben?“

„Ja, Kind, und ich bin ganz besonders Deinetwegen froh darüber. So kann ich Dir beruhend und hellend zur Seite stehen. Deine gute Mutter ist ja eine vortreffliche Frau, aber viel zu sehr Welt dame, viel zu wenig Landfrau. Das sollt Du unter meiner Leitung werden. Auch für Waldemar ist es gut, daß Papa noch ein wenig die Bügel der Landwirtschaft in den Händen behält. Er ist ein wenig leichtsinnig veranlagt; nicht wahr, Waldemar, Du weißt, was ich meine? Es gibt doch noch andere Interessen wahrzunehmen, als seiner Braut Schnüffelstücke zu kaufen.“

Waldemar war feuerrot geworden. Er sah ängstlich in das blaue Gesicht seiner Braut, in dem die dunklen Augen funkelten.

„Es ist aber nie gut, wenn die Schwiegereltern mit den Schwiegerkindern zusammenwohnen,“ stieß sie heftig hervor.

„Jetzt wurde die Baronin wild. Die brutale Seite ihres Wesens kam zum Vorschein. „Wie kannst Du mir eine solche Antwort geben, Viola?“ rief sie grob. „Statt Dich zu freuen, daß wir Dir Deine erste Hausfrauenzeit erleichtern wollen, wie Du ungezogen, Mann, sag doch auch mal ein Wort.“

Der Baron wußte nicht recht, wie er sich äußern sollte. Er tätschelte Viola auf die Wangen. „Von mir kein Kind, wir werden uns schon nicht in Eure Ehe reinmengeln, aber Mutter hat recht: ‘n bißchen aufpassen ist gut für Euch zwei

beide. Und du kommst, Mutter, die beiden wollen sich noch ohne unsre ansehnliche Feijenwart ‘n bißchen jenseit.“

Er reichte seiner Frau den Arm und führte sie fort.

Käum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, als Viola wie eine Sprungfeder emporhuschte. Sie drückte heftig die Hände ihres Bräutigams. „Waldi, mein liebster, goldiger Waldi, das leidet Du doch nicht!“

Er fühlte sie lächeln. „Ich leide nicht, daß meinem Jungen, holden Reh ein Härchen geklemmt wird.“ sagte er fröhlig.

Sie schlängte die Arme um seinen Hals. „Also Du gibst es nicht zu, mein Waldi, daß Deine Eltern bei uns wohnen?“

Waldemar lächelte sie noch einmal, ehe er erwiderte: „Ja, weißt Du, Liebchen, das kann ich Ihnen doch nicht verbieten. Aber sei überzeugt —“

Viola zog sich aus seiner Umarmung. „Also nicht! Und weißt Du dann, was meine Ehe sein wird? Eine Kette von Demütigungen und Nebenzeiten.“

Waldemar schüttelte den Kopf. „Das denkt Du Dir jetzt so, mein Liebchen. Die Eltern meinen es wirklich gut mit uns. Auch werden sie nicht immer in Groß-Gadig bleiben. Vorläufig doch nur.“

„Vorläufig!“ wiederholte Viola höhnisch. In ihren Augen funkelten Tränen.

Waldemar sah es und sein weiches Herz quoll über von Mitleid. „Meine Herrschaft-Viola, glaube doch nur, daß ich nie dulden werde, daß Dir etwas zuleide getan wird, nie, nie!“

Er wollte sie an sich ziehen. Heftig wehrte sie ihm, um ihre Tränen zu trocknen.

Zu diesem Augenblick trat Alfred ins Zimmer. Er war verblüfft, daß er das Brautpaar in einer der Situation gerade nicht angemessenen Weise vor sich. Schnell geschockt, redete er: „Ihr stellt wohl ein lebendes Begegnungsbild: Wo ist Amor? Kinderchen, den müßt Ihr schleunigst suchen und finden, denn das hochachtbare Publikum verlangt sturmisch nach Euch. Die Aufführungen sollen beginnen.“

Als keine Antwort erfolgte, wurde er besorgt. „Was ist denn geschehen? Habt Ihr etwas untereinander gehabt?“

Viola hatte sich gefaßt. „Ich, nichts,“ sagte sie energisch, sich mit dem Spiegelblicke über das Gesicht fahrend, „ich bin mir etwas nervös geworden.“

223,20

und die wahre Gesinnung der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Macht und Ihren Beamten jenen Schutz auszuhelfen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Falle bisheriger Anspruch erheben durfte.

#### Glässer von Frankreichs Verbündeten.

Aus Oberelsass, wo die Franzosen durch die Schlacht bei Wülhausen vertrieben worden sind, melden sich die Nachrichten, wonach bis Franzosen die offizielle Beschlüsselung brutal behandelt und einen wahren Bandenkrieg gezeigt haben. Im erfreulichen Gegensatz dazu steht die Behandlung der französischen Kriegsgefangenen durch die deutschen Soldaten und die offizielle Beschlüsselung. Ein vorgestern in Straßburg eingetroffener größerer Trupp von Gefangenen wurde bewirkt, die Offiziere möchten für die Gefangenen Platz, indem sie riefen: „Sah die Gefangenen platzieren; es sind tapfere Krieger, die für ihr Vaterland gekämpft haben.“ Die Versorgung der Franzosen war völlig mangelhaft. Die Patrouillen fanden größtenteils, jedoch die Soldaten sich die Patrouillen lästern mit Schmälern um den Hals hängen.

#### Die dänische Dampfschiffahrt eingestellt.

Nach einer Kopenhagener Depesche der „Königl. Rtg.“ wurde die dänische Dampfschiffahrt und Ausfuhr nach England wegen der Minengefahr in der Nordsee eingeschlossen. — Die Folgen dieser Maßnahme werden sich in England sehr bald bemerkbar machen, denn England ist zu einem nicht unerheblichen Teile auf die Einfluss von landwirtschaftlichen Produkten aus Dänemark angewiesen. Es kann sehr wohl sein, daß infolge der vermindernden Lebensmittelzuhr in England eine Hungersnot eintrete.

#### Ein niederländisches Schiff durch die Russen zum Sinken gebracht.

Das Amsterdamer Allgemeine Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Ulcet“ ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern, wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgend einem Zweck brauchten und es also einfach wegnehmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen.

#### Auch ein Landesverrat.

Die „Nordd. Rtg.“ schreibt: Dem russischen, französischen, belgischen oder englischen Staate sollen gegen eine Reihe von Banken, Gesellschaften, Instituten usw. in ganz Deutschland nicht unerhebliche Forderungen gestehen. Die Ablösung solcher Guthaben an die feindlichen Mächte nach Ausbruch des Krieges schädigt das Vaterland. Wer auf diese Weise dem Feinde Vorstoß leistet, wird unter Umständen nach § 89 des R.-St.-G.-W. wegen Landesverrat bestraft. In Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken die dem russischen Kaiser gegen seine Siedler zustehenden Forderungen, namentlich aus Bank- und Kreditgeschäften aller Art, als Eigentum eines feindlichen Staates beschlagnahmt und dem Konsul des Deutschen Reiches, vertreten durch den Staatssekretär des Reichskanzlers, zur Einsicht überwiesen. Dem Reichskanzler würde es dienen, wenn das Bestehen solcher Forderungen beim Reichskanzler im weitesten Umfange bekannt würde, damit wegen ihrer Beschlagnahme das Kaiserliche veranlaßt werden könnte.

#### Der Oberbürgermeister von Schöneberg bei Bagarde verwundet.

Wie der „Berl. Volksang.“ meldet, ist der Oberbürgermeister von Schöneberg, Dominikus, als Hauptmann an der Spitze seiner Kompanie beim Sturm auf Bagarder leicht verwundet worden. Er bleibt bei seinem Truppenteil.

#### Der Vorzug der seldgrauen Uniform.

Aus ihrem Kreis wird der „Frankf. Rtg.“ eine Reihe von Neuerungen mitgeteilt, die die in Frankfurt untergebrachten französischen Gefangenen geben haben. „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Aufschritt auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Wülhausen waren uns die Deutschen einmal auf 50 Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Beutnant sagte: „Wo stehen Sie nur?“ Er sah trotz des Feindschlags nichts. Alles war grau, die Erde und die seldgrauen Uniformen sahen sich ähnlich wie ein Ei dem andern. Wir haben unsere alten Tropieruniformen und in diesen sind wir aus Feindort ausgerückt, weil nichts anderes da war.“

#### Der Tanz der englischen Kolonie.

Aus Köln erhält die Frankf. Rtg. folgende Postkarte mit dem Gesuch um Veröffentlichung: „Im Begriff, Deutschland zu verlassen, dürfen wir Sie bitten, mittels Ihrer Zeitung den Eisenbahn-, Militär- und Polizeibeamten unserer aufrichtigen Dank auszusprechen für die große Höflichkeit und Rücksicht, mit der sie uns auf unserer Reise entgegengestellt sind. Besonders in Niederahrweiler, wo wir lange, ermüdende Stunden verbringen mußten und hier in Köln, wurden wir von allen Beamten und der Bevölkerung mit der größten Rücksicht behandelt. Indem wir allen herzlich danken, möchten wir allen Deutschen versichern, daß wir unsererseits unser Möglichstes tun werden für die Deutschen, mit denen wir in England in Bekehrung kommen werden. Danckbare Mitglieder der englischen Kolonie in Frankfurt/Main.“

#### Begeisterung in Straßburg.

Die Meldung über das siegreiche Gesetz bei Banneville wurde in Straßburg mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. In der Blauwollengasse sammelten sich viele Hunderte von Deutzen, die bei der Bekanntgabe der Nachricht lebhafte Hochrufe ausbrachten.

#### Druck Russlands auf Bulgarien.

Nach einer Depesche der „Königl. Rtg.“ aus Sofia hat Russland am Mittwoch in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgeben

soll. Bulgarien hat es jedoch abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

#### Moskauer und Britenfeindselig.

Nicht nur der deutsche Kaiser, auch der britische König hat sich, wie wir jetzt erfahren, noch an dem verschärfungslosen 1. August an den Deutschen gewandt, er möge doch den Frieden erhalten. Obig Georg telegraphierte auf Grund einer deutlichen Mitteilung, die der englischen Regierung die russische geheime Mobilisierung angezeigt, an seinen Vetter in Petersburg, er glaube, „daß wir — d. h. Russen und Engländer — uns einen Mihverstandnis gegenüber befinden.“ Er richte daher an den Deutschen den persönlichen Appell, dieses Mißverständnis zu geraden. Der Zar hatte aber wenig Lust dazu; er wiederholte seine und schon aus Telegrammen an Kaiser Wilhelm bekannten Abschließungen, die Österreich wollten Serbien gemahnen und Russland mobilisierte nur in der Abwehr gegen die österreichische Mobilisierung. Das gerade Gegenteil davon ist bekanntlich wahr: Österreich hatte wiederholt feierlich erklärt, es täte Serbiens Unabhängigkeit nicht an, und Österreich hatte noch keine allgemeine Mobilisierung beschlossen, als eine solche in Russland bereits angeordnet war. Über dem Britenkönig genügte offenbar die Erklärung, die der Zar seinem „Mihverständnis“ gab. Wenigstens hört man nichts davon, daß er den Kriegstreibern in seiner Regierung, vor allem Sir Edward Grey, ein Halb zugeschaut hätte.

#### Die erobereten russischen Geschütze.

Von den eroberten acht russischen Geschützen, die unsern tapferen Truppen bei Biella in die Hände stießen, sind sechs in Allenstein eingetroffen. Die übrigen beiden waren nicht mehr transportfähig. Die eingebrachten sechs eroberten Geschütze wurden zunächst nach dem Kavalleriekopfplatz in Allenstein gebracht und vor dem Generalstabskommando aufgestellt. — Wie es bei den russischen Soldaten aussieht, lehrt folgende Episode, die sich dieser Tage abspielte: Eine russische Kavallerie, die bereit ist, den Feind zu empfangen. Über der russischen Offizier, der die Kavallerie befehligt, reitet weit voraus und schreit schon aus großer Entfernung: „Rehmt mich und meine Leute gefangen! Wir wollen uns bloß satzessen!“ Die Russen wurden gefangen genommen, und der Offizier sprach weiter die bezeichnenden Worte: „Wir wissen überhaupt nicht, für was wir kämpfen. Wir verhungern alle, wir ständen am liebsten auf eurer Seite. So wie ich und meine Leute denken alle russischen Soldaten.“ Das sind die Feinde, die gegen uns kämpfen!

## Zagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Distriktsverweser von Posen und Gnesen haben unter dem 9. d. Rtg. zu Posen und Gnesen folgenden Aufruf an die Geistlichkeit und die Gläubigen beider Distrikte erlassen: Gelehrte Distriktsamt! Ein überaus ernster Augenblick, wie bisher kein anderer in der Volksgeschichte, ist es, in welchem wir unser Hirtenwort an Euch richten. Die Geschicke der Völker, also auch unseres Volkes, harren folgsamer Entscheidungen. In ganz Mitteleuropa lobert die Kriegsfackel, angefacht durch die russische Regierung, unter deren Grausamkeiten unser Volk in religiöser und nationaler Vergleichung über 100 Jahre hindurch schmerzlich gelitten hat. Ihr es auch doch, geliebte Gläubigen, nicht unbekannt, wie viele Millionen der mit uns verbündeten Nationen mit Gewalt von der Gemeinschaft unserer heiligen Kirche losgerissen und in barbarischer Unmenschlichkeit der russischen Orthodoxie zugeschlagen wurden, wie viele Tausende von Söhnen unserer heimatlichen Erde ihrer von den Vätern ererbten Habe beraubt und nach Sibirien vertrieben wurden, wo sie zum Teil der grausigen Kälte zum Opfer fielen. Ihr wißt es auch sehr gut, unter welchem Druck noch bis jetzt die katholische Kirche im Bezirk von Königsberg und Böhmen leidet. Diese unserer Nation und unserer Kirche feindlich gesinnte Regierung hat in hinterlistiger Weise die größere Hälfte von Europa in einen feurigen Kriegsherd verwandelt und unseren allgemeinigsten Bundesherren, den Verbündeten des großen Kaisers von Österreich, gezwungen, mit Waffengewalt die gerechte Sache und sein Land zu verteidigen. Ohne Zweifel ist der Krieg ein großes Unglück, aber manchmal unvermeidlich. Denn in den gegenwärtigen Beziehungen der Staaten treten ab und zu wichtige Bedenken auf, die nur durch die Stärke des Schwertes entschieden werden können. Eine solche Stunde hat jetzt für uns geschlagen. Ich weiß wohl, daß infolge der Kriegsmaßnahmen, deren Wirkung wir seit einer längeren Reihe von Jahren schmerzlich empfinden, das Vertrauen der politischen Beschlüsselung zur staatlichen Regierung sich vermindert hat. Aber ich weiß auch, daß unter uns nicht das Gefühl der Pflicht gegen die uns von Gott gegebene Obliegenheit verschwunden ist, daß wir vielmehr immer eingesetzt bleiben der Mahnung des heiligen Apostels Paulus: Jegliche Seele sei den vorgelegten Gewichten untergeben. Denn es gibt keine Gewalt außer von Gott. Die es aber sind, die sind von Gott berufen. (Römer 13, 1.) Gestaltet also als willige Söhne einer ritterlichen Nation mutig Ihre Pflicht im Kampfe. Ihr anderen aber, die ihr am häuslichen Herde verbleibt, verhalte euch ruhig und vertraut auf Gott. Schenk insbesondere kein Gedanke verdächtigen Agenten und Friedensländern. Vertraut, daß, wenn ihr in dieser großen überaus bedeutungsvollen Zeit treu und mutig zu eurem Monarchen haltet, und durch eure logale Haltung zum Sieg seines tapferen Herrschaftbeitragt, euer Bundesherr in seinem edlen Herzen unsere gerechten Forderungen erfüllt und alles das bestätigt wird, was uns bedrückt. Vertraut auch, daß wir durch unsere Kärtner zum Sieg der kaiserlichen Armeen unserer Leidenden Gründen jenseits der Grenze zum Erringen einer besseren Zukunft mit verhelfen werden. Die Distriktsverweser Bischof Eduard Ottowksi, Prediger Weißwurst.

Diplomatenwechsel. Der preußische Gesandte in München, von Treutler, ist als Vertreter des Auswärtigen Amtes für das Kaiserliche Hauptquartier ausgesetzt. Die Münchener Gesellschaft übernimmt der bisherige Gesandte in Paris, Freiherr von Schön, der bereits seit einigen Tagen bei seinem Bruder in München weilt. Herr von Schön hatte bereits vor einigen Tagen sich zum Militärdienst gemeldet, soll aber bis auf weiteres diplomatische Verwendung finden.

Geschäftsauftrag zur Abwendung des Konflikts. Das durch die Verordnung des Bundesrats vom 8. d. Rtg. eingeschaffte Verfahren der Anordnung eines Geschäftsauftrags zur Abwendung des Konflikts wird in seiner praktischen Durchführung sehr wesentlich davon abhängen, daß die Amtsgerichte die geeigneten Amtsträger auswählen. Der preußische Justizminister hat sie deshalb angewiesen, sich mit den Handelsvertretungen in Verbindung zu setzen und sich von ihnen zu diesem Amt befähigte und bereite Personen vorzuschlagen zu lassen. Unter Umständen wird es auch zweckmäßig sein, Richterwälle als Amtsträger zu bestellen. Der Vorstand der Anwaltskammer in Berlin hat sich bereits in dankenswerter Weise erboten, den Berliner Gerichten bei der Auswahl hierfür geeigneter Amtsträger behilflich zu sein. Es steht zu erwarten, daß auch die Vorstände der übrigen Anwaltskammern diesem Beispiel folgen werden. — In den jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird es als Uebelstand empfunden, daß in den Konflikten erhebliche Vermögenswerte festgelegt sind, die anderweitig bessere Verwendung finden könnten. Es kann jedoch, abgesehen davon, daß häufig die Schlussverteilung beschleunigt werden kann, besonders dadurch, wenigstens teilweise abgewehrt werden, daß die Konfusoverwalter, soweit irgend möglich, Abschlagsverteilungen vornehmen. Der preußische Justizminister hat daher den Amtsgerichten anhängig gegeben, auf die Konfusoverwalter in dieser Hinsicht einzutragen, damit die in den Konflikten verfügbaren Mittel den Gläubigern möglichst daß ausgeschöpft werden.

Anlässlich des Todes des Präsidenten des argentinischen Staates, Saenz Peña, bringt die „Nordd. Rtg.“ einen die Persönlichkeit wie die staatsmännischen Erfolge des Dahingestorbenen würdigenden Nachruf, in dem besonders hervorgehoben wird, daß sich die deutsch-argentinischen Beziehungen unter seiner Amtsleitung belebt und verstärkt haben. In Vertretung des Staatssekretärs v. Jagow hat der zur Zeit hier weilende deutsche Gesandte in Buenos Aires Frhr. v. d. Borch-Gaddenhausen dem argentinischen Gesandten Molina das herzliche Beileid der Kaiserlichen Regierung an dem Ableben des hervorragenden Staatsmannes ausgedrückt.

#### Italien.

Die „Urgenzia Stefani“ meldet unter dem 12. August: Der italienische Marineminister, der noch immer nicht von den Folgen seines Sturzes in Genua, wo er ein Bein brach, genesen ist, hat sein wiederholt schon eingereichtes Entlassungsgebot erneuert. Der Ministerrat hat das Gesuch mit dem Ausdruck gebührenden Bebauerns und Wünschen des baldigen Wiederherstellungs des Ministers angenommen. Viceadmiral Leonni Diale ist zum Marineminister ernannt worden.

#### Österreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Sziszky hat an den Abgeordneten der rumänischen Partei Alexander Vajda, den er in einer Sitzung der letzten Parlamentssession infolge eines von dem pan-slawistischen Agitator Gerovszky an Vajda gerichteten Schreibens der Teilnahme an der pan-slawistischen Agitation beschuldigt hatte, ein offenes Schreiben gerichtet, in dem er anklagend an die in einer von Vajda beim Ausbruch des Krieges in dem Batareiter „Adercer“ verdecktlichen dreibundfreundlichen und patriotischen Erklärung bereitwillig anerkennt, daß durch Vajdas jetzige Auseinandersetzung seine, des Ministers, frühere Annahme widerlegt wird und fortsetzt: Wir erleben jetzt entscheidende Stunden. Das rumänische Volk muß jetzt zeigen, ob es Verständigung und Zusammenwirken mit dem Deutschen und dem Ungarum wünscht oder ob es sich dem pan-slawistischen Kolos in die Arme werfen will. Jeder Alt treuer Vaterlandsliebe bildet heute einen Granitwinkel zum Fundament einer schöneren, auf gegenseitiges Vertrauen und gegenseitiger Sympathie sich aufbauenden Zukunft!

## Deutschland und England in russischer Beleuchtung.

Zu dem großen russischen Generalstabswerk über den japanisch-russischen Krieg finden sich folgende höchst bezeichnende Stellen über die Haltung Englands und Deutschlands:

England als Verbündeter Japans war in jenen Tagen unser Hauptfeind. Durch Abschluß des Bündnisses mit Japan hatte es diesem sowohl moralische als auch materielle Unterstützung erwiesen, denn es bot ihm jenen Rückhalt, ohne dessen Vorhandensein sich die Japaner schwerlich zu ihrem verzweifelten und energischen Vorgehen entschlossen hätten. England hat verschiedentlich auch während des Krieges seine versprochene Neutralität beiseite gelassen.

In dem im fernen Osten begonnenen Kampf war der Rücken Russlands, der sich in diesem Fall an die Westgrenze lehnte, gesichert. Deutschland und sein Monarch verblieben treu den Traditionen, die die Hämmer Romanov und Hohenzollern von alters her verbanden. Kaiser Wilhelm erkannte den Heroismus der russischen Armeen an und war selbst in Kleinigkeiten bemüht, sein Wohlwollen gegen Russland und seine Vertreter zu beweisen.

So batte damals in gerechter Würdigung der Tatsachen das offizielle Russland über Deutschlands Treue und Englands Untreue. Und wie lohnte es uns jetzt unser edelmütiges Verhalten? Undank ist der Welt! Unsere tapferen Heere aber werden Russland seine verrätherische Politik schon gebührend heimzahlen!